



*Dies ist Riri*

Gaston kontrollierte jeden Schritt und jede Stunde seiner kleinen Anbeterinnen, sie mußten alles erzählen und alles beichten, was sie erlebten, es wäre unmöglich gewesen, ihm eine Lüge zu sagen. Er erließ strenge Gesetze, verbot ihr größtes Vergnügen, am Sonntag tanzen zu gehen, kein Wort durften sie mit anderen jungen Männern sprechen. Vor allem verbot er, daß sie irgendeinem Menschen auf Erden von ihm und seinen Besuchen erzählten. Wenn er unzufrieden war und die Brauen zusammenzog, war es

so schrecklich, daß die Mädchen weinten. Sie hätten lieber auf Erbsen gekniet, als diesem Blick standgehalten.

„Der große Wolf“ wurde oft von Gaston erwähnt, dem „großen Wolf“ war er selbst untertänig und blindlings gehorsam wie ihm Riri, Toïnette, Ninon. So zog der große Wolf wie ein allerhöchstes Gestirn in ihr Leben ein, lange ehe sie ihn kennenlernten. Sie standen unter seinem Befehl, ehe er ihrer bedurfte. Als Gaston zum erstenmal seine Mädchen ins Gasthaus „Die rote Kuh“ beorderte, wo der große Wolf bei Tag Unterricht gab und nachts seine Gemeinde versammelte, war es den dreien, als seien sie plötzlich keine Kinder mehr, sondern reif befunden, den Sinn ihres Lebens zu fassen.

Wie gutmütig, wie würdig sah der große Wolf aus! Er lachte die zitternden Mädchen so freundlich an, ließ sie Platz nehmen, ließ jedem ein Glas Wein vorsetzen! Auf seinen Handrücken waren blaue Tätowierungen, auf dem rechten ein Tannenbaum, auf dem linken eine nackte Frau. Sie starrten entzückt darauf.

„So ist er am ganzen Leib tätowiert“, flüsterte Gaston. „Er ist wie ein Bilderbuch!“

Der große Wolf lachte geschmeichelt: „Ihr dürft einmal kommen, wenn wir